



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

III. Cap. Constantini Aufferziehung vn[d] Eygeschafften.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

Constantini Aufferziehung vnd Eigenschaften.

Greg: Ep: 6
l. 5. ad Chil-
debertum.
Quando ex-
teros homi-
nes regia di-
gnitas ante-
cedit, tanto
ceterarum
gentium regna
regni vestri
culmen ex-
colit,

Schönheit
Constantij,

Er wird auff
erzogen bey
dem Hof Dio-
cletiani.

In deme vor Zeiten ein grosser Medner Constantini Weltung ge-
hon / sagte er / Constantinus scheine also vast über andere Könige
höhr / als vast die König über andere Menschen erhebt / Koenig-
lob gabe hernach der H. Gregorius allen Königen. Was für
ware er an Leib vnd Seel in solchem hohen Grad der Vollkommen-
heit ein aufgemachter Fürst / daß ein jeder / der ihne nur ansah / des Königs
thums würdig schätzte. Die Natur schloßer bisweilen grosse Ingenia in
vngestalte Leiber ein / gleich wie das Glück bisweilen auß den Vauerschreyen
König- vnd Kayserliche Personen herfür ziehet: Doch ist es ein Sach der
erbarren / wann ein grosser Kriegsoberster also vnachtsam ist / daß man
für einen Laygenen oder Küchenbuben ansieht / vnd ihme schaffet
den / die Häfen zum Feind zusehen / ihme selbst den Essen zu zubereiten / vnd
disem Philopameni widerfahren.

Bev Constantino aber ware kein solche Gefahr / inmassen es das Joch
hatte / wie Eumenius sagt / als seye die Natur an statt einer dafferen
von Himmel gesandt worden / damit sie diser grossen Seel ein bequeme
bestelle / vnd einen wolgestalten Leib zurichtere. Er ware einer graden vnd
hen Statur gleich wie ein Palmbaum / eines solchen Angeichts / so die Oranten
zur selbigen Zeit ein Göttliches nenneten / solcher Geberden / die vnder
stätt / die Augen glantzten ihme wie zween kleine Sternen / vnd sein
von Natur stark / lieblich vnd zierlich / sein Leib zu den Kriegshandlungen
stark / daß er auch die allerstärckste überwande / vnd also gesund / daß er
malen einig Kranckheit gehabt: In diser also wol proportionierten
den regierte ein lebhafter Geist / so zu dem studieren sehr tauglich war
fen / wann ihne die Glori der Waffen nit gänzlich eingenommen hien. Ein
Her: Vater / der seine gute Eigenschaften wol erkant / wisse ihne zu sich in
Dien kommen / allwo er in freyen Künsten auffz wungst so vil vnder
worden als einem Heydnischen Kayser gebührte / er aber gab sich mit gansen
Ernst auff die Kriegshandlung / dero man schon zur selbigen Zeit wie einem
Tode erstandnen Achillem oder Alexandrum / hatte angesehen.

Diocletianus, so damalen das Reich noch nit verlassen / wolte ihne bey
nem Hof haben: Damit er ihme alle gute Anmuthungen zu dem Christen-
die er an ihme hätte haben mögen / auß dem Herzen reißen / vnd in ihne ein
Haf wider vnser Religion stecken könnte. Dises ware für einen solchen
Fürsten ein sehr gefährliche Schul / dann die Aufferziehung vnd
117

sch die Sinnen/ vnd wir alle pflegen dasjenige zu lieben/ was wir in vnseren jungen Jahren gelernt haben. Nichts desto weniger samlete Constantinus vnder den Dörnen schöne wolriechende Rosen/ vnd empfienge nichts von dem Giffte der Schlangen/ so vnder ihnen verborgen lage: Er lernete zwar von Diocletiano die Kunst zu kriegen/ die Klugheit die Soldaten zu regieren/ die gute Haushaltung in dem Einkommen/ die weiß ihme selbst ein Ansehen zumachen; Nichts aber von seiner Gottlosigkeit vnd Bosheit.

Dieser Barbartische Mensch liebte ihne im Anfang gar vass/ vnd wolte ihn nicht bey sich haben: Als er aber sahe/ daß man auff der Reiß durch Palatinum vnd andere Länder mehr auff Constantinum/ als auff ihne schawete/ in welchem sein holdselige Gestalt gegen der wilden Artz des Kayfers ein höheres Ansehen hatte/ fienge er an einen Unwillen ab ihme zu haben/ vñ wie man sagt/ vñ nachschlagen/ wie er ihne wolle heimlich lassen hinrichten: Constantinus aber lante dem Streich vor/ in deme er vnder einem ehrliehen Tirtel sich zu dem Hof Galerij/ der ein Mitgesell seines Herren Vatters Constantij gewesen/ verhiß/ welcher ihne gar gern disen seinen Sohn gleichsam zu einem Pfand übergeben/ daß er mit ihme in guter Verständnuß lebe.

Dieser Galerius ware ein Creatur des Diocletiani/ von deme sein ganges Glück herüßte/ als welchen er allbereit zum Kayser erkläret hatte/ nichts desto weniger schielte er noch ein solche Auctoritet über ihne/ daß/ wann er ihne erzühn/te/ er ihne mach seiner Gutsche zu Fuß lauffen ließe/ also daß er sich nur mit Würde ihne ansehete. Galerius nimt von Anfang Constantinum mit aller Freundlichkeit auf/ erzeiget ihme alle liebe/ mit der Zeit aber empfienge er gleichfals wider ihne einen starcken Eyffer/ weil er an diesem jungen Helden schönere Eigenschafften als an ihme sahe/ die ihne bey jederman ein grosses Ansehen verursacheten.

Der Überschwang der Tugenden wird bißweilen bey böshafftigen Augen vnder die Zahl der Lasten gerechnet/ vñ damit man schuldig seye/ darff man nur bößfert oder tugendhafft werden. Dahero sich Galerius entschlossen Constantinum ein vñ der jenigen Eigenschafften willen hinzurichten/ die ihne aller Welt lieblich vnd angemen machten: Vnd weil er nit vermeinte/ daß er darbey werde feßer sein/ so er ihne mit offnem Gewalt abschaffe/ bediente er sich der Fuchsen Artz/ vñ verfolgete ihne auf die weiß/ wie vor Zeit der Saul den vñ überwindliche David. Es traque sich vngesfahr zu/ daß ein König auß Sarmatia eine Einfahl auß die Länder des Römischen Reichs thäre/ vñ sich also grimmig erzeigte/ daß ihne niemand der fre angreifen. Galerius befelche Constantino ihme ein Schlacht zu führen/ in Maaßung dieses wäre ein gar ehrliehen Schein sich seiner abzuhun/ vñ dessen werde er gegen Constantio dem Vatter billiche Entschuldigung haben/ so er ihne den Tode seines Sohns auf ein solche weiß werde kund machen.

Constantinus/ der seine Augen wider alle Gefahr beschloffen/ vnd hingegen allein gegen der Stort offen hatte/ begibt sich alsbald dorthin/ verhalten sich dermaßen

Constantinus befindet sich bey dem Hof Galerij.

dermassen wol / daß er nit allein des Feinds Kriegsheer zertrunne / sondern den König selbst zu dem Galerio gefangen vorgeführt. Dieser hatte so viel Freude nicht ab dem Feind / den er bey seinen Füßen sahe / als Lucus ab der Wilsche seines Feinds / lobet die That gar schlechtluch / vnd einschloß sich bey dem Constantinum auff ein andere weis auffzuweisen.

Zur selbige Zeit ware es ein gemeines Ding / daß man die zum Tod verurtheilte / oder sonst verwögn Menschen mit den wilde Thieren in einem öffentlichen Schawplatz kämpffen liesse / den jenigen dardurch einen Lust zu machen / so disen Spectacln gern zuschaweten. Damit aber Galerio seinem todtlichen Meyd bald ein Genügen thun möchte / stellere er einen Kampf der Ehren in deme er mit Constantino zuschawete. Als aber vnder wachendem Kampf Constantinus sahe / daß die jenige / so sich diese Thier anzugreiffen vnd erwidern die Sach gar zu kaltmütig angienge / erzeigete er ein Mißfallen darob / dennens auch einen Lust sich selbst an diese Thier zu wagen.

Galerio stellere sich zwar von Anfang / als misgeteche es ihm / daß er in der That selbst vermercke / er werde sein Grab in dem Leib der Löwen zu sehen / Eulichen aber gabe er ihm gungsam zuvermercken / daß es einem jungen Helden ter wol ansehe seinen Heldenmuth auch an den wilden Thier zu zeigen / daß er dapper vnd ritterliche Fürst / der allberey von eignen Flammen gungsam zinder ware / steigte behend in den Kampffplatz hundert / er griffte den Löwen mit vnaußsprächlicher Stärke / brachte ihn gar bald vnd glücklich zu dem Leben: Auff welche That sich ein so grosses Geschrey vnd vngewöhnliche Aufmerksamkeit in dem ganzen Amphitheatro dem dapperen Constantino zu Ehren erhob / daß dieses allein gung gewesen wäre / darab der trewlose Kayser vor Erntmen hätte sollen zerpringen.

Also befürderete Galerio Constantinum durch eben die jenige That in dem Kayserthumb / durch welche er sich bearbeitete ihn des Lebens vnd des Scepters zu berauben. Als er aber eulich in seiner Bosheit ohn vnderstandigen harrete / vnd niemalen auffhöre ihm neue Falschheit zu legen / ratheten vnder verständige Personen dem Constantino / er solle sich dem Schatz dieses vngewöhnlichen Menschens entziehen / welches er thate / vnd den Hof ohne Verwundung verliesse / in deme er sich eulends auff Engelland zu begabe / also daß Herr Vater seiner mit höchstem Verlangen erwartete. Zosimus sagt / er habe sich auff dieser Reys der Postpferden bedienet / weil er alle andere mitwerrte / damit er seinen Feinden den Lust / ihm nachzugehen / benehmen thäre.